

HENDRIX * LITA FORD * FLOWER KINGS * JACK BRUCE * TEAZE * DAVID LEE ROTH * SAGA

DAS ORIGINAL!

ROCKS

DAS MAGAZIN FÜR CLASSIC ROCK

Mit CD!
ROBINSON BROTHERHOOD
LITA FORD * AMERICAN DOG
FLOWER KINGS * MARY ANN COTTON
JACK BRUCE * OLIVIA BROWN
TEAZE * PHANTOM LIMB
DAVID LEE ROTH * FATAL SMILE
SAGA * HARTMANN

GUNS N' ROSES

Wahn und Illusionen

RUSH

Silbenstreit um Voltaire

DAVID BOWIE

Aladdin und die Arachniden

LOVE/HATE

Ein Platz an der Sonne



ALICE COOPER

Muskeln & Metamorphosen

AEROSMITH

Einmal Hölle und zurück

THE BEATLES

Die Papageien

US:

ASH • CIRCUS MAXIMUS • ASIA
LITA FORD • ROBINSON BROTHERHOOD
SAGA • MAGUS • JOE BONAMASSA
TEAZE • CORROSION • JADE HEART
DAVID LEE ROTH • RICHARD MARX • RIVAL SONS

Ausbruch eines Abenteurers:
Das Leben nach Ladyland

Jimi Hendrix

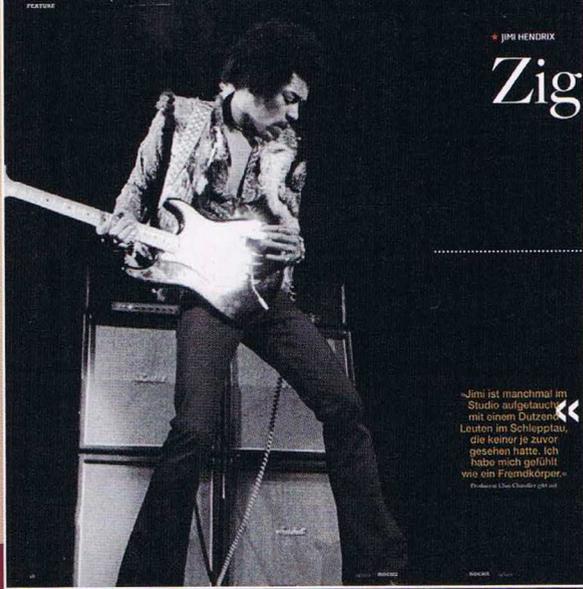
DE € 5,90 | AT € 6,80 | CH SFR 11,40
LU, B, NL € 7,00 | IT, ES € 7,90
SE SKR 76,00 | DK DKR 70,00

ROCKS-MAGAZIN

Nr. 29 (04/2012) Juli/August | ISSN 1867-9404



0 4



JIMI HENDRIX

Zigeunerseele

Wie wäre das Leben nach *Electric Ladyland* verlaufen, hätte dem weltgrößten Rockgitarristen nicht im September 1970 der Tod das Kabel gekappt? Jimi Hendrix ging es weniger um die Stilrichtung, so Hendrix-Biograph Harry Shapiro, sondern um künstlerische wie zeitliche Freiräume.

VON WOLFGANG ILLNER UND GERRIT WIEBING

Im Jahr 1967 war James Marshall, Jimi Hendrix, ein unbekannter Musiker, der sich plötzlich in New York bemerkte und sich von Musikern und Fans umgeben sah. Er hatte ein verträgliches Gesicht und eine tolle Stimme. Pop-Magazine über die neue Musikbewegung berichteten von ihm, und im Jahr 1968 war er der berühmteste Musiker der Welt.

«Jimi ist manchmal im Studio aufgelaufen mit einem Dutzend Leuten im Schlafjacket, die keiner je zuvor gesehen hatte. Ich hab's mich selbst wie ein Fremdkörper.»

Professor Dr. Christian Pfeil

26 Jimi Hendrix

Wie wäre das Leben nach *Electric Ladyland* verlaufen, hätte dem weltgrößten Rockgitarristen nicht im September 1970 der Tod das Kabel gekappt? Hendrix-Biograph Harry Shapiro stellt Zusammenhänge klar.



38 Rush

Das 20. Rush-Opus *Clockwork Angels* entstand vor, während und nach der letzten Welttournee. In Rente geht's noch lange nicht, denn »es gibt nichts Schöneres, als Lieder zu erschaffen«, meint Frontbrille Geddy Lee.

44 Alice Cooper

In den Achtzigern durchlebt der Sänger mehrere Metamorphosen: vom Alkoholiker auf dem New-Wave-Irrweg zum eisenharten Heavy-Rocker hin zum Schock-Rock-Altmeister. Zeitweise mit dabei: Kraftmax Kane Roberts.



Die Verwandlungen des Vincent... Ich habe überlebt, keine Schlämer mehr, was wir damals im Studio gesehen haben. Der Alkohol hat mich fast im Griff.



40 Lita Ford

Hardrock-Lady Lita Ford auf Wiedergutmachungskurs: Auf *Living Like A Runaway* knüpft die Gitarristin und Sängerin wieder Bande mit der Vergangenheit, ohne bemüht altmodisch zu klingen.

42 Saga

Im Januar 2011 erging die frohe Botschaft an die Schar der Bewunderer, dass Michael Sadler erneut Sänger und Frontmann von Saga ist. Inzwischen gab es eine Tournee mit Marillion, und nun liegt das neue Saga-Werk *20/20* vor.

54 Joe Bonamassa

Der amerikanische Bluesrocker ist einer der schaffenswütigsten Musiker unserer Zeit. In seinem neuen Pracht-Werk *Driving Towards The Daylight* lodert ein Feuer, das selbst seine größten Gegner berühren sollte.

78 The Flower Kings

Die schwedische Prog-Formation kehrt nicht nur mit einem neuen Schlagzeuger zurück, sondern auch mit einem zupackenderen Sound: *Banks Of Eden* klingt weniger wie in Flausch gebettet als zuletzt.

BRITISCHE EXZENTRIK

Die Briten sind die Nummer 1 der Weltmusik... Die Briten sind die Nummer 1 der Weltmusik...

Das Waliser Trio Budgie zählt seit den frühen Siebzigern zu den Verkannten der Musikgeschichte... Ihr Ruf ist bis heute legendär...

50 Budgie

Ihr Ruf ist bis heute legendär: Das Waliser Trio Budgie zählt seit den frühen Siebzigern zu den Verkannten der Musikgeschichte — und wird von den größten Namen in Rock und Metal verehrt und nachgespielt.

News & Meldungen

Dresscode bei den Gunners

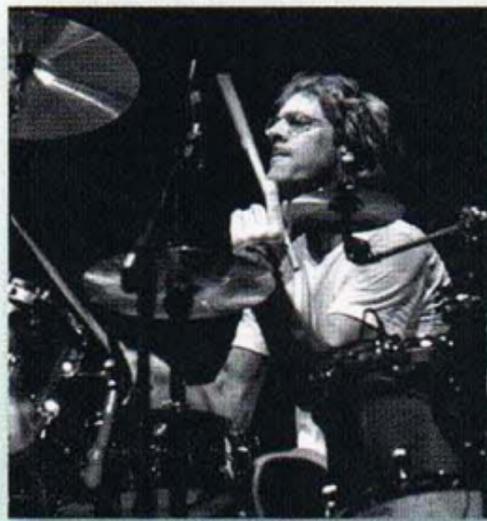
Der schon länger verhaltensauffällige AXL ROSE, Führer der demokratie-entrückten GUNS N' ROSES, arbeitet anscheinend verbissen an seinem Karriere-Selbstmord. Erst jüngst sorgte der Sänger mit seiner Begleitcombo mal wieder für Negativschlagzeilen: Beim Auftritt der US-Hardrocker am 31. Mai in der Londoner O2 Arena wurde dem 18-jährigen James Revell der Einlass in die Halle verwehrt, weil er ein T-Shirt mit dem Konterfei des ehemaligen GNR-Gitarristen und Rose-Intimfeindes SLASH trug. Erst nachdem Revell das Hemd ausgezogen hatte, durfte er den Saal betreten.

Am darauffolgenden Tag machte der Teenager seinem verständlichen Ärger Luft: »Weil ich meinem kleinen Bruder den Abend nicht verderben wollte, bin ich gestern ruhig geblieben. Aber ich habe noch nie bei einem Konzert so eine Unverschämtheit erlebt. Ich bin dann im Pullover meines Bruders in der Halle gesessen.« Die zuständige Sicherheitsagentur bestätigte hernach: »Wir haben vom Management der Band die Anweisung erhalten, niemanden einzulassen, der ein Slash-Shirt trägt. Wer sich weigerte, sein Hemd auszuziehen, musste draußen bleiben.« Ein Vorfall, der offenbar nicht zum ersten Mal passierte. Schon vor zwei Jahren sollen Besucher bei Konzerten in Kanada angehalten worden sein, ihre Slash-Leibchen auf links zu drehen und ihre Zylinder abzunehmen. Das Gunners-Management behauptete nach der Londoner Show natürlich, der Security keine derartigen Anordnungen gegeben zu haben: »Falls sie Leute wegen ihrer Shirts nicht reingelassen haben, dann haben sie das aus eigenem Antrieb oder auf die Anweisung ihrer eigenen Chefs getan.«



Uneinigkeit unter Freunden

Unterschiedliche Musikgeschmäcker schrecken vor Freundschaft nicht: Die Trommelhelden STEWART COPELAND (The Police) und NEIL PEART (Rush) können privat prima miteinander, obwohl Copeland die Songs der kanadischen Prog-Meister nie mochte. Während sich Rush auf Frühachtziger-Werken wie *Moving Pictures* und *Signals* spürbar von The Police beeinflussen ließen, war Copeland im Gegenzug weniger angetan: »Ich habe mir ihre Platten nie angehört und könnte sie somit auch nicht auseinanderhalten. Es gab eine Zeit, als Bands wie Rush etwas in den Mittelpunkt gerückt haben, was wir bei The Police nicht ausstehen konnten, nämlich die starke Betonung technischer Fähigkeiten in der Musik.« Ihr gutes Verhältnis habe darunter jedoch nie gelitten: »Wir sind uns einig, dass wir uns in manchen Sachen uneinig sind. Es ist ein Zeichen von Neils menschlicher Größe, dass er meine Gefühle bezüglich Rush akzeptiert. Ich habe in der Vergangenheit ein paar Dinge gesagt, von denen ich wünschte, er hätte sie nicht gelesen. Und trotzdem kommen wir super miteinander aus.«



★ RUSH

Das gefürchtete Wort

Der Prog-Dreier aus Kanada definiert Altersteilzeit neu. Das 20. Rush-Opus *Clockwork Angels* entstand etappenweise – vor, während und nach der letzten Welttournee. In Rente geht's aber noch lange nicht, denn »es gibt nichts Schöneres, als Lieder zu erschaffen«, meint Frontbrille Geddy Lee.

TEXT JÖRG STAUDE

Der Mann ist müde. Am Ende des Interview-Marathons in einem Kölner Luxus-hotel möchte er eigentlich nur noch ein paar Martinis trinken und von seiner erstmaligen Begegnung mit seinem Helden Pete Townshend erzählen, dem er eine Woche zuvor in der kanadischen Kapitale Ottawa bei einer Preisverleihung über den Weg gelaufen ist. Aber der fast 59-Jährige ist Profi genug, um auch das letzte Gespräch über das neue Rush-Werk *Clockwork*

Angels so zu führen, als wäre es das einzige des Tages.

Ohne überhaupt die erste Frage abzuwarten, sagt der singende Bassist und Keyboarder: »Das Album ist zugänglicher, direkter und melodischer als das vorige.« Er weiß nicht genau, warum das so ist, ein Grund dafür könnte aber sein, dass Rush noch nie zuvor in ihrer 44-jährigen Karriere so lange an einer Platte gearbeitet haben. Geschrieben und aufgenommen wurde

im April 2010 und von Oktober bis Dezember 2011. Dazwischen lagen die 81 Shows der *Time Machine Tour*, deren erster Teil am 29. Juni 2010 in Albuquerque, New Mexiko begann und deren zweiter am 2. Juli 2011 in George, Washington endete.

Eine komplett neue Erfahrung sei das ganze Unternehmen gewesen, weil an den Demos, die sie vor der Tournee im Frühjahr 2010 geschrieben und teilweise aufgenommen hatten, nach-



ber noch weiter gefeilt wurde. »Manchmal weiß man eben nicht, ob die Stücke die Zeit überdauern«, grinst der Perfektionist, der für sich und seine Weggefährten Alex Lifeson (Gitarre) und Neil Peart (Schlagzeug) einst die Parole ausgegeben hat, dass »wir erst wissen, wo wir hinwollten, wenn wir dort angekommen sind.«

Der Silbenstreit

Das Rush-Rezept ist immer schon ein anderes gewesen als bei den meisten Bands: Die Highschool-Freunde Lee und Lifeson komponieren die Musik, Peart liefert die Lyrik. Dieses Mal aber gibt es ein weiteres Novum, denn *Clockwork Angels* basiert auf einer Story, die der Drummer als die wahrscheinlich größte Herausforderung seiner Laufbahn als Texter bezeichnet (und die später auch als Roman von Kevin J. Anderson erscheinen wird).

Bisher hatten sich Rush wie bei *2112* (1976) und *Hemispheres* (1978) nur scheibchen- oder besser seitenweise an Konzeptalben versucht. »Dieses Wort ist nicht umsonst so gefürchtet, denn man muss aufpassen, dass die Geschichte, die man erzählen will, nicht die Musik überlagert und zu wortreich, komplex und trocken wird. Die Magie eines Songs geht schnell verloren, wenn der Hörer nicht mehr den Platz hat, sich seine eigene Version davon zu erschaffen«, erklärt Lee.

Es wurde viel diskutiert, auch in regem E-Mail-Verkehr, wie man dieser Gefahr aus dem Weg gehen könne. »Wir wollten, dass jedes Stück für sich allein stehen kann und nicht vom vorherigen oder nachfolgenden abhängig ist, um verstanden zu werden.« Es sei sinnlos, wenn ein Auszug aus dem Album nur dann verständlich ist, wenn man auch die restlichen zehn Stücke hört. Dazu musste eine penible Qualitätskontrolle her. Und die begann bei den Texten von Peart.

Wenn Geddy Lee über die bis ins kleinste Detail gehenden Wortfindungsschwierigkeiten redet, huscht trotz der späten Stunde mehr als einmal ein Lächeln über sein Gesicht. Zum Teil habe er sich noch während der Aufnahmen mit dem in Kalifornien lebenden Trommler am Telefon über einzelne Silben gestritten, bis es passte und alle Beteiligten zufrieden waren. Lee: »Man kann ohne Weiteres einzelne Songs wie ›Seven Cities Of Gold‹ oder ›Headlong Flight‹ herausnehmen, ohne die Geschichte kennen zu müssen.«

Der Bassist lobt seinen Drummer als großartigen Lyriker, der andere Meinungen stets akzeptiere. »Er hat es wunderbar geschafft, die Texte so zu verfassen, dass der Sänger, in diesem Fall

also ich, sie mit dem größtmöglichen Gefühl singen kann. Wir haben ihn mit diesem Anspruch zwar beinahe in den Wahnsinn getrieben, aber wir kennen uns so lange, dass eine Freundschaft das aushalten muss.«

Voltaire & die nackten Damen

Er kenne nicht alle Bücher, auf die sich Peart diesmal bezogen hat, aber das sei auch egal. »Dafür bin ich eh nicht schlau genug.« Er lese oft und gern, aber nicht so schnell wie zum Beispiel seine Frau. Und während der Baseball-Saison schon gar nicht. Aber Voltaires satirische Novelle *Candide* von 1759, quasi die Vorlage der Geschichte von *Clockwork Angels*, habe er gelesen. Darin geht es um das Leben und die Reisen eines Mannes auf der Suche nach seiner verlorenen großen Liebe, geprägt durch die Umbilden des Lebens, eine Art negatives Märchen, mit welchem der französische Philosoph die optimistische Weltanschauung von Gottfried

»Die Magie eines Songs geht schnell verloren, wenn der Hörer nicht mehr den Platz hat, sich seine eigene Version davon zu erschaffen.«

Vorsicht ist die Mutter des Konzeptalbums.

Wilhelm Leibniz (*Die beste aller möglichen Welten*) ad absurdum führen sollte.

Während die Textarbeit so zeitintensiv wie nie zuvor war, haben Rush auch musikalisch nichts unversucht gelassen. »Diesmal passen Worte und Musik perfekt zueinander, wie bei ›The Garden‹ zum Beispiel oder ›Wish Them Well‹, für das wir drei Versionen benötigt haben, bis wir zufrieden waren. Ein simpler Text sollte dementsprechend mit einer einfachen Melodie unterlegt werden. Das hat aber bei den ersten Versuchen nicht geklappt. Praktisch in letzter Minute hat es hingehauen. ›Headlong Flight‹ war ursprünglich ein reines Instrumental, bis dieser Text von Neil kam. Also haben wir das Ganze angepasst. Bei ›The Wreckers‹ haben Alex und ich während einer Pause aufgrund einer technischen Panne die Instrumente getauscht. Ich wusste gar nicht, wie gut Alex am Bass ist... Wir klingen zu Beginn des Songs wie die *Barenaked Ladies*«, lacht er.

Geddy Lee mag diese Kleinarbeit, die Detailbesessenheit. »Das ist das Interessante daran. Musik zu erschaffen hat für mich etwas Magisches. Es gibt nichts Schöneres für mich. Wenn man es richtig macht, gibt es kein besseres Gefühl.« Auch nicht beim Live-Spielen der Lieder? »Nein! Besser als jeder Applaus der Welt ist der Moment nach dem Schreiben eines Songs, auf den man stolz ist.«

Unter Selbstbeeinflussung

Clockwork Angels ist wahrscheinlich auch deshalb so gut geworden, weil sich der Produzent Nick Raskulinecz bei seiner zweiten Zusammenarbeit mit seinen Jugendhelden nicht mehr ganz so respektvoll zeigte, sondern als Bewunderer der Band die einmalige Chance nutzte, diese zu Höchstleistungen anzutreiben.

Die beiden schon von der letzten Konzertreise bekannten Stücke ›Caravan‹ und ›BU2B‹ eröffnen eine 66 Minuten dauernde Tour de Rush,

kaum zu vergleichen mit dem harten Comeback *Vapor Trails* (2002), das ohne Keyboards auskam, oder dem rein auf Akustikgitarren geschriebenen *Snakes & Arrows* (2007), von dem außer ›Workin' Them Angels‹ beim ersten Durchlauf nicht viel hängenblieb.

Jetzt servieren Rush wieder das Maximum dessen, was sie zu leisten imstande sind: eine veritable Schau ihrer Fähigkeiten, komplexe Rocksongs so zu verfassen, auf dass der Hörer mitgenommen wird auf eine Reise voller Überraschungen. Das Titelstück ist derart episch, dass sie am Ende desselben von ihrem eigenen Anfang beeinflusst wurden. ›Seven Cities Of Gold‹ wie-

derum beweist, dass Hendrix-Gitarren durchaus mit Celli zu kombinieren sind. Auch ›The Garden‹ als Album-Abschluss wurde mit klassischen Instrumenten unterlegt.

»Rush-Songs wurden nicht fürs Radio, fürs Auto oder für Kopfhörer geschaffen. Sie wurden gemacht, um gespielt zu werden — und zwar von uns!«, schreibt Neil Peart in einem liebevoll verfassten Begleittext unter der Überschrift *The Future As Seen From The Past (Or: Yesterday's Tomorrow Land)*. Geddy Lee stimmt dem zu: »Alles, was zählt, sind wir drei in einem Raum und die Musik, die dabei entsteht. Und dass die Leute, die uns früher gemocht haben, uns immer noch mögen.« Mit *Clockwork Angels* macht das Trio es diesen Leuten sehr leicht.

Die Gastspielreise zur neuen Platte beginnt am 7. September 2012 in Manchester, New Hampshire. In Deutschland spielen Rush am 4. Juni 2013 in Köln und am 6. Juni 2013 in Berlin. **R**

Klarheit im Detail

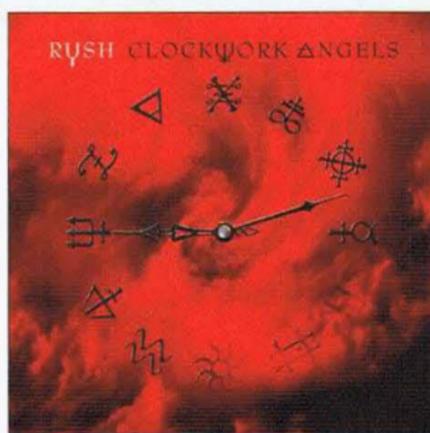
RUSH

Clockwork Angels

ROADRUNNER

Im Frühjahr 2010 gibt es zwei Stücke vorab, 2011 verkündet Neil Peart, die Platte solle sein künstlerischer Höhepunkt werden. Im Februar 2012 macht sein Freund Kevin J. Anderson öffentlich, dass er aus dem Albumkonzept einen Roman machen werde.

Wer so angefixt grundstürzend Neues von dem jahrzehntelang innovativen Trio erwartete, muss zwangsläufig enttäuscht werden, denn 2007 haben Rush in *Snakes And Arrows* eine geniale Zusammenfassung ihre bisherigen Häutungen geliefert. Damit haben sie ein stilistisches, spieltechnisches und klangästhetisches Hochplateau erreicht, von dem es nur zwei Auswege gibt: eine völlig radikale Neuorientierung – oder die ins immer kleinere Detail gehende Verfeinerung. Genau darum scheint es zu gehen, und deshalb wurde wohl auch wieder der Produzent von 2007 dazugeholt, Nick Raskulinecz. ›Caravan‹ eröffnet mit etwas dunklerer Stimmung, die aber nicht Grundfarbe wird. Schon bei ›BU2B‹ geschieht eines dieser Wunder, das nur Menschen vollbringen, die sich über jede Nuance ihrer Arbeit im Klaren sind: Da platziert Geddy Lee auf einem grollfinsternen Riff seinen Gesang so, dass der Zuhörer sich wärmstens umarmt fühlt. Der Titel-



song dagegen ist ein Chamäleon: Ständig wechselt die Kulisse, ohne die Grundierung aufzugeben. Die andere Seite heißt: einfach mal loslassen. In ›Headlong Flight‹ gibt Peart mit einem für seine Verhältnisse vollkommen ungewohnten Standard-Rock-Drum-Fill das Startzeichen für Lifesons Gitarrensolo, das von momentaner Eingebung zu leben scheint. Vorm geistigen Auge entsteht das Bild eines grinsenden Mannes, der auch ein bisschen schwitzen darf. Und dann ist da noch ›The Wreckers‹. Vorm finsternen Szenario, das die Lyrik heraufbeschwört, erklingt eine Musik von so betörender Schönheit und verzweifelter Hoffnung, dass man... ja was? Dass man ›Time Stand Still‹ vom 1987er Album *Hold Your Fire* auflegen möchte, das genau auf die gleiche Art berührt. Das ist sehr viel – und eigentlich mehr, als man realistisch erwarten durfte.

●●●●●○

THOMAS ZIMMER





Die ungeschriebenen Gesetze des Bizarren

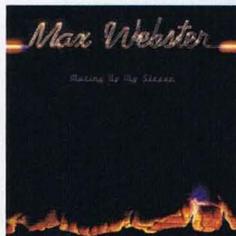
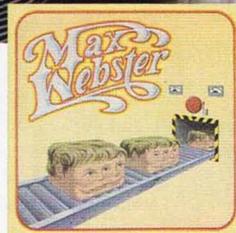
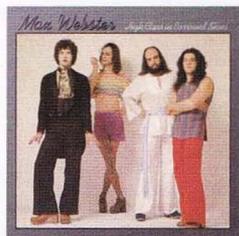
MAX WEBSTER

Max Webster
High Class In Borrowed Shoes
Mutiny Up My Sleeve

ROCK CANDY

O bwohl sie in ihrer Heimat Kanada für ihre Platten Gold und Platin bekommen, bleiben Max Webster im Ausland immer eine Kultkapelle. Sie haben dasselbe Management wie Rush und in Terry Brown auch denselben Produzenten, Geddy Lee ist ein erklärter Bewunderer der Band. 1980 nehmen beide Gruppen gemeinsam für das Webster-Werk *Universal Juveniles* den Song »Battle Scar« auf. In Paul Woods alias Pye Dubois verfügt die Combo über einen externen Texter, der schwer entschlüsselbar, keinesfalls rock-typisch dichtet.

Die Formation aus Toronto ist vordergründig Mainstream, aber mit Schlagseite in Richtung King Crimson, Zappa und Konsorten. Gründer Kim Mitchell ist Gitarrenangeberei ebenso fremd wie exaltierter Gesang. Er pflegt einen ultracoolen Stil – im Timbre tatsächlich nicht weit weg von Zappa. Wer die Albumcovers betrachtet, bekommt schon durch den bizarren Dresscode einen Hinweis auf den Inhalt. Was geht im Kontext einer Rockband gerade noch so? Ziemlich viel; das ist das erste ungeschriebene Gesetz dieser drei ersten LPs. Das zweite: Kein Song darf an den jeweils vorhergehenden erinnern. »Hangover«, der Auftakt des selbstbetitelten Debüts, ist schräger Riff-Rock, »Blowin' The Blues Away« ein einfaches Liedchen zum Mitpfeifen, in »Toronto Tontos« piepst eine Kirmesorgel und Mitchell singt auf Französisch: »Guten Tag, Freunde des Unglücks, wir sind verrückt.« Ein schräges Prog-Epos ist schließlich »Lily«, das die ganze Ernsthaftigkeit aufbietet, zu der Max Webster fähig sind.



Auf den folgenden Scheiben kultiviert die Formation diese irritierende, aber unterhaltsame Vielfalt bei deutlich besserer Produktion: *High Class In Borrowed Shoes* verspricht öfter Rock'n'Roll, um herrlich lärmendes Chaos zu liefern, kontrastiert fernöstliche Klänge mit seltsamen Männerchören (»Diamonds Diamonds«) und mäandriert zwischen Heaviness und feinperligem Art-Rock (»In Context Of The Moon«).

Mutiny Up My Sleeve hat den Song, der den ganzen Kosmos von Max Webster auf den Punkt bringt: das haken-schlagende »The Party« voll saftiger Gitarren-Licks, absichtsvoll verstopfelter Drum-Fills und voluminöser Orgelei. »Wir sind nur Musiker, wir sind hier, um eure Haut dünner zu machen«, bringt der Text den Betriebszweck auf den Punkt. Klar doch, Monsieur Dubois! Keine Bonusstücke auf allen drei CDs, dafür unterhalt-same und kenntnisreiche Essays zur Bandgeschichte, destilliert aus Kim Mitchells Erzählungen.

Max Webster
●●●●○ | **
High Class In Borrowed Shoes
●●●●○ | **
Mutiny Up My Sleeve
●●●●○ | **

THOMAS ZIMMER

HIER GIBT ES ZWEI BEWERTUNGEN:

Die erste für die Qualität des Werkes, die zweite für die Aufmachung der Neuauflage.

ROCKS-Punkteschema

- classic
- sehr gut
- gut
- okay
- schwach
- geht gar nicht

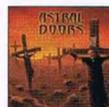
- *** Luxusausstattung
- ** Nobeleinrichtung
- * Standardrenovierung

ASTRAL DOORS

Of The Son And The Father
Evil Is Forever
Astralism

METALVILLE

Die Achtziger ohne Antike



Sie huldigen dem Schaffen der großen Vier – Dio, Rainbow, Deep Purple sowie Black Sabbath während deren Phase mit Tony Martin am Mikro und machen ihre Sache richtig gut. War man anfangs bei-nähe gewillt, von einer Coverband mit eigenen Songs zu sprechen, so haben die Schweden um Nils Patrik Johansson ihren Kompositionen mit den



Jahren immer mehr Eigenleben eingehaucht. Der von heftigen Gitarren-Riffs und teilweise an Jon Lord erinnernden Tastenklängen befeuerte Klangkosmos der Astral Doors lässt die Achtziger problemlos auferstehen, ohne einen Beigeschmack nach Antike heraufzubeschwören. Zeitlos gut heißt das Prädikat, das sich das Sextett ans Revers heften darf. Die Ehrenrunde, welche die schwer er-hältlichen ersten drei Alben von 2003 bis 2006 nun drehen, ist daher willkommen.

Of The Son And The Father

●●●●○ | *

Evil Is Forever

●●●●○ | *

Astralism

●●●●○ | *

PETER ENGELKING

ARGENT

All Together Now

ESOTERIC RECORDINGS

Vom Spagat zur Schere

In Namensgeber Rod Argent an der Orgel hatte die englische Gruppe den beein-

RUSH

CLOCKΨORK
ΔNGELS
AB 8. JUNI

RUSH LIVE 2013:
4. JUNI - KÖLN
- LANXESS ARENA
6. JUNI - BERLIN
- O2 ARENA



ERHÄLTlich NUR BEI
WWW.THESTEREOBOUTIQUE.COM
EXKLUSIVES VINYL & CD-FANPAKET
- CD-ALBUM IM DIGIPACK
- MIT 28-SEITIGEM BOOKLET
- DOPPEL-VINYL (180 GRAMM)

ALS CD & DOWNLOAD

anthem  
WWW.RUSH.DE - WWW.RUSH.COM